

## mit Musik von Reinhard Mey

Sie sagten, er ....*käme*.... von Nürnberg her  
und er spräche kein Wort.  
Auf dem Marktplatz standen sie um ihn her  
und ..... ihn dort.  
Die einen raunten: „Er ist ein Tier.“  
Die andern fragten: „Was will der hier?“  
Und ..... er sich doch zum Teufel scher'.  
„So ..... ihn doch fort, - so ..... ihn doch fort!“ -  
Sein Haar in ..... und wirre, sein Gang war gebeugt.  
„Kein Zweifel, dieser Irre ward vom Teufel gezeugt.“  
Der Pfarrer reichte ihm einen Krug  
voll Milch, der sog in einem Zug.  
„Er trinkt nicht vom Geschirre, ..... hat die Wölfin .....!“  
Mein Vater, der in unsrem Orte Schulmeister war,  
..... vor ihn hin, trotz böser Worte rings aus der .....  
Er sprach zu ihm ganz ruhig, und  
der Stumme öffnete den Mund  
und stammelte die Worte: „Heiße Kaspar.“  
Mein Vater brachte ihn ins Haus, „Heiße Kaspar!“  
Meine Mutter ..... seine Kleider aus und  
schnitt ihm das Haar.  
Sprechen ..... mein Vater ihn,  
Lesen und Schreiben und es schien,  
was man ihn lehrte, sog er in sich auf - wie ..... er war!  
Zur Schule ..... derzeit noch das Üttinger Feld.  
Kaspar und ich pflügten zu ....., bald war alles bestellt.  
Wir hegten und pflügten jeden Keim,  
brachten im Herbst die Ernte ein.  
Von den Leuten ....., von deren Hunden verbellt.  
Ein Wintertag, der Schnee lag frisch, es war Januar.  
Meine Mutter rief uns: „Kommt zu Tisch, das Essen ist ..... !“  
Mein Vater sagte: „.....“,  
ich wartete auf Kaspars Schritt.  
Mein Vater fragte .....: „Wo bleibt Kaspar?“  
Wir suchten, und wir fanden ihn auf dem Pfad bei dem Feld.  
Der Neuschnee ..... über ihn, sein Gesicht war entstellt.  
Die Augen angstvoll aufgerissen,  
sein Hemd war blutig und .....  
Erstochen hatten sie ihn, dort am Üttinger Feld!  
Der Polizeirat aus der Stadt ..... ein Formular.  
„Gott nehm' ihn hin in seiner Gnad“, sagte der Herr Vikar.  
Das Üttinger Feld liegt lang schon brach,  
Nur manchmal bell'n mir noch die Hunde nach,  
dann streu ich ..... Blumen auf den Pfad, für Kaspar.



1828 tauchte **das sechzehnjährige Findelkind Kaspar Hauser** in Nürnberg auf.

Nach seinen eigenen Angaben sei er allein in einem dunklen Raum aufgewachsen. Des Findlings, dessen geistige Entwicklung beschränkt blieb, nahm sich besonders der Rechtsgelehrte Anselm Feuerbach an. Früh tauchte die Behauptung auf, Kaspar sei ein von einer Gräfin beiseite geschaffter Erbprinz von Baden, was aber 1996 durch Genanalyse widerlegt wurde. Kaspar Hauser starb an den Folgen einer 1833 unter mysteriösen Umständen erlittenen Stichwunde.

Kaspar Hauser ist Thema und Figur zahlreicher literarischer Verarbeitungen (Romane, Theater) und wissenschaftlicher Untersuchungen.